

Das Volksschulwesen in den Jura-Kantonen am Ende des 18. Jahrhunderts [Schluss]

Autor(en): **Gimmi, Walther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und
Heimatschutz**

Band (Jahr): **8 (1891)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Volksschulwesen in den Jura-Kantonen am Ende des 18. Jahrhunderts.

Von Walther Gimmi, Pfarrer in Schönengrund.

III.

Wir versuchen nun, namentlich an Hand der Antworten auf die Fragen: Was wird in der Schule gelehrt? Schulbücher, welche sind eingeführt? Vorschriften, wie wird es mit diesen gehalten? einen Einblick in die Arbeit, das Lehren und Lernen der damaligen Volksschule und in die Leistungsfähigkeiten der lehrenden Persönlichkeiten zu gewinnen, möchten aber den Leser ersuchen, mit dem Abschluß seines Urtheils über jene zu warten, bis ein letztes Kapitel ihn auch über die übrigen Verhältnisse aufgeklärt haben wird.

Im Kanton Basel finden wir am Ende des vorigen Jahrhunderts manche Schule, in welcher nur geschrieben und gelesen wird. Das Singen, das uns übrigens in den Stadtschulen nirgends begegnet ist, scheint sich noch mehr eingebürgert zu haben als das Rechnen. Ueber die Lehrgegenstände mögen einige Programme Auskunft geben:

Litterten: „Es wird buchstabiert gelesen der Katechismus außerdem gelert auch Lieder und gebäter.“

Rickenbach: „Catechesmus wie auch Lesen und Schreiben anfangs.“

Bennwil: „In Der schulle wird Schreiben gelehrt

und geschriebenes Lesen — — — —

wie auch getrucktes Lesen — — —

Auß Wendig wird auch gelehrt — —

In der Buchen wirt auch. 2. Mal gesungen —“

In Viestal wird neben Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen auch „ottografi“ gelehrt.

Muttenz darf sich neben den Stadtschulen sehen lassen. Außer Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen wird dort gelehrt: „Moral, Men-

schen- und Naturkenntniß, Verwahrung der Jugend, Obrigkeits- und Vaterlandsliebe, Häußlich- und Reinlichkeit; die Töchter stricken."

An der Knabenschule zu St. Theodor in Basel wird Unterricht ertheilt im Lesen des Gedruckten und Geschriebenen, im Recht- und Schönschreiben, in Arithmetik und Religion. Mit diesem vorgeschriebenen Pensum verbindet der Lehrer Erdbeschreibung und etwas Naturgeschichte. In der Knabenschule bei den Barfüßeren in Basel kommen zum Lesen, Schreiben, Rechnen die Anfänge im Latein und Französischen und Anweisung im Brieffschreiben und Diktiren hinzu, in der Münsterknabenschule zum richtigen Lesen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen und Religionsunterricht etwas Naturgeschichte und Geographie.

Der Berichterstatter der Schule in der Kirchgemeinde St. Peter beantwortet die Frage des Unterrichtsministers: Anfang Lesen und Schreiben und alle Wochen eine Stunde die 5 Hauptstücke der christlichen Religion vorzusprechen „welches man beten hies. Da aber 4 derselben keine Gebete sind, die Begriffe der Kinder übersteigen und das Gebett unseres Heilandes täglich in der Schule gebeten wird, so habe ich dieses seit dem Antritte meines Amtes unterlassen und sie statt dessen im Lesen und Schreiben weitergebracht; die Lesenden alsdann das Ein mal Eins und die 4 Spezies der Rechenkunst in einzelnen Zahlen mündlich gelehret."

Was das Schreiben anbelangt, haben die einen Lehrer eigene, die andern fremde Vorschriften benutzt. Der Schulmeister von Muttenz sagt diesbezüglich: „wird allen Kindern nach Maßgabe vorgeschrieben, bis dieselben einen perfectionierten Buchstaben formieren, alsdann werden ihnen zum abschreiben vorgelegt, dan wird ihnen diktirt, Briefe, Quittungen, Handschriften und anderes mehr." Da und dort waren die Spreng'schen Vorschriften eingeführt; der Schulmeister von Buckten empfiehlt die Braun'schen und macht auf die Zeitersparniß dem eigenhändigen Vorschreiben durch den Lehrer gegenüber aufmerksam.

Ein recht lebendiges Bild von den Leistungen einer damaligen Schule, das sich wohl in ganz unveränderter Weise auf viele andere anwenden ließe, entwirft uns F. A. Merian, Pfarrer der Gemeinden Brezwyl und Lauwyl, der statt des dortigen, 72 Jahre alten Lehrers Johannes Rudi die Berichterstattung übernommen und sie mit folgender Anmerkung geschlossen hat:

„Man könnte vielleicht bey der Übersicht des äußerst eingeschränkten Unterrichts, den die Jugend zu Lauwyl in der Schule empfängt, dem Pfarrer den Vorwurf machen: warum er denn nicht das Seinige zu einer bessern Vervollkommnung derselben beytrage? Allein er bittet zu bedenken: wie sehr schwer es halte, einem 72jährigen, mit Vorurtheilen für das Alte eingenommenen, und im angewöhnten Schul-Schlendrian ergrauten Manne andere Grundsätze beyzubringen. Zwar gibt der arme, ehrliche Greis seinen Schülern getreulich wieder, was er ehemals von seinem Lehrer empfangen hat, welches freylich wenig genug ist; er versteht sein schweres und mühseliges Amt mit einer Treue und Gewissenhaftigkeit, die ihm Ehre macht; und doch fehlt es ihm, bey aller angewandten Mühe und Anstrengung an einer guten Lehrmethode. Z: G: Die Auswahl der Schulbücher verursacht ihm wenig Kopfschmerz. Kalender, Bänkelsängerlieder, Obligationen, Handschriften, uralte Gebetbücher — alles ist ihm willkommen, wenn's nur Schwarz auf Weiß gefleckt ist. Die Kinder selbst lesen ihre Lektionen frohnmäßig, in einem ganz eigenen und unerträglichen Schultone her; sie beten die Schwänke des lustigen Schweizers und Berner Kalenders mit der gleichen Andacht und mit gefaltnen Händen her, wie die Viebel und andre Erbauungsbücher. Wer seinen Namen (freylich oft elend und erbärmlich genug) hinfragen kann, der gehört schon in die Klasse der Literaten, und es muß für einen Liebhaber der Anti-Orthografie ein wahres Vergnügen sein, wenn er die großen und kleinen Buchstaben in der lächerlichsten Mischung durcheinander lesen kann, wie z. B. wolenBaurG statt Wallenburg; strigg Richter statt Distriktsrichter, oder JoGhyg Uogt, anstatt: Joggj Bogt, denn das Unschuldige B ist, ich weiß nicht warum, aus dem Lauwylers Alphabet gänzlich verbannt, und da ich es einführen wollte, machte man große Augen, und wäre schier geneigt gewesen mich als einen Ketzer und Heterodoxen zu behandeln; einige können auch singen, daß einem die Ohren gellen, man braucht eben kein Gluck oder Händel zu seyn, um bey dieser Musik entweder vor Sachen beynahe zu bersten, oder vor Argerniß zu zerplatzen. Diese elende Auferziehung, welche die Lauwylers empfangen, äußert sich auch in ihrem, sowohl häuslichen als gesellschaftlichen Leben. Sehr viele unter ihnen (es gibt jedoch auch einige Ausnahmen) sind grob, ungesittet, zänkisch und mißgünstig; in ihren Häusern sowohl als an ihrem Leib scheinen sie in der äußersten

Unreinlichkeit mit den Ostiakern und Hottentoten zu wetteifern, und ihre Kinder laufen auf den Gassen halb nackt, mit Schmutz geschminkt, wie Wilde umher; überhaupt stellt dieses unglückliche Dorf das traurige Bild der tiefsten Armuth vor und bestätigt die schon oft gemachte Erfahrung: daß Dürftigkeit, Unreinlichkeit, Barbarey und Unwissenheit einander gemeiniglich zu Gefährten haben!

Sollte jemand diese Beschreibung, sowohl der Schule zu Lauwil, als seiner Einwohner für übertrieben halten, der kann sich durch den Augenschein davon selbst überzeugen. Ich hätte herzlich gerne ein vortheilhafteres Bild davon entworfen, aber dann würde ich kein wahres, sondern ein geschmeicheltes dargestellt haben; und ich denke immer: man muß dem Arzte den Schaden ungeschweht zeigen, und wenn er auch noch so eckelhaft aussähe, sonst kann unmöglich geholfen werden“

Wie schlecht etwa ein Lehrer mit U und V umzugehen verstand, zeigt uns auch der Schulmeister Adam Frei von Titterten, wenn er schreibt: „Um kreiß“, „uirtelstund“, „uormit Tag“.

Daß im Kanton Basel die Schulen durch ein Examen geschlossen wurden, ist wohl wahrscheinlich, aber in den Schulberichten nirgends ausdrücklich erwähnt.

Als Schulbücher werden am häufigsten gebraucht: ein Basler ABC Büchlein, der Basler Katechismus oder das Nachtmahlbüchlein, das Neue Testament, Hübners zweimal zweiundfünfzig auserlesene biblische Historien, Gellerts geistliche Oden und Lieder, Kochows Kinderfreund, das Basler Gesangbuch [ob jedesmal das in dem Bericht der Mägdlein Schul zu St. Martin ausdrücklich genannte Neue Basler Gesangbüchlein von Bürger Antistes Merian, 1780, gemeint ist, müssen wir dahingestellt sein lassen], vereinzelt Seilers Historien, Lavaters Schweizerlieder, Seilers Lesebuch für Bürger und Landmann, Religion der Kleinmütigen (?), Noth- und Hilfsbüchlein, „Gienart“ und Gertrud, 4. Theil, Pfenningers (?) Beispiele der Tugend und Laster, J. Schmidlin und C. Bachofen, (Liederbücher), Corderii Colloquia mit zugehörigem Wörterbuch, Chr. Cellarii grammat. lat. et ejusdem Liber memoriae, Esmarch Speccius emendat. und Meidingers französische und deutsche Sprachlehre. (Die letztern fünf alle an der Knabenschule zu den Barfüßern in Basel).

Die Berichterstatter scheinen bezüglich der Schulbücher mancherorts nicht befriedigt zu sein und treten da und dort nicht nur referirend, sondern auch kritisirend und wünschend auf, oder gehen von sich aus ändernd vor. Der Bericht der Knabenschule am Münster in Basel schreibt: „für die Veseübung wird das Neue Testament auch gebraucht und ich weiß nicht, ob man dadurch nicht der Hochachtung und Ehrfurcht gegen dieses heilige Buch mehr schadet als nützt, wenn man es den Kindern als ein Buch in die Hand giebt, woraus sie bloß lesen lernen sollen — wo sie deswegen oft dabei noch von den Lehrern ausgeschmäht werden — sogar geschlagen werden und daher auch oft gegen dasselbe einen Ekel gewinnen müssen, der entschieden nachtheilige Folgen für ihr ganzes künftiges Wohl, ihre Sittlichkeit, ihre Beredlung, ihr Christenthum hat.“ Der Nennung von Hübners biblischen Historien fügt der Berichterstatter bei: „mit oft skandalösen Anmerkungen begleitet.“ M. Emanuel Holzmüller von Basel, erster Lehrer an der Schule in der Kirchgemeinde St. Peter, muß sich zum Buchstabiren des hiesigen Katechismus bedienen, „der voll orthographischen Fehlern ist und aus den Zeiten her stammt, wo noch dunkler Aberglaube, Kettermacherey und Glaube an Hexerey und Zauberey gelehret ward.“ In der Provisorschule in der minderen Stadt (Basel) sind keine Bücher eingeführt, „außer einem sehr unbedeutenden ABC Büchlein und unserem sehr unverständlichen Nachtmahlbüchlein.“ Jakob Meyri, S. M. C., an der St. Theodor-Knabenschule in Basel, bedauert in Bezug auf Einführung von kostspieligeren Büchern die Armuth der meisten Schüler und bemerkt: „auch hält es sehr schwer die Land Charten anzuschaffen.“ Der Schulmeister von Muttenz, dessen Bericht den größten Reichthum von Schulbüchern im ganzen Kanton Basel aufweist, hat solche zum Theil von Menschenfreunden bekommen, zum Theil aus eigenen Mitteln angeschafft und wünscht, „daß man ihm in diesem Fach möchte mit nützlichen Büchern an die Hand gehen, nur nicht daß sie der Landbürger muß bezahlen, sonst ist er (der Landbürger) unzufrieden.“

Johann Jakob Roth, A. L. M., Lehrer in Bülten, schlägt als weitere Lehrmittel vor: „Ein historischer Unterricht von der ganzen helvetischen Republik, und was von Alten und Neuen Geschichten hiezu dient; desgleichen ein Geographischer Unterricht, nach jetziger neuen Einrichtung: hiezu erstlich ein Planiglobium; Eine General

Karten von ganz Europa; Eine General Karten der ganzen helvetischen Republik, und eine Spezial Karten unseres Kantons, nach jetziger Einrichtung der Distrikten. Ein geometrischer Unterricht von der Feldmeßkunst, so kurz und deutlich gefaßt, daß auch ein Schülerknabe begreifen lernt, ein Stück Land, nach Schuh und Ruthen abzumessen und zu berechnen. Ein kurz gefaßtes Rechenbüchlein nach neuer Berechnung durch alle 4 Spezies . . ., worin zugleich eine richtige Anweisung wäre, einen Heustock abzumessen und zu berechnen, welche Rechnung sehr gemein, aber sehr wenigen bekannt ist."

Die Mehrzahl der Schulberichte des Kantons Yeman, die wir durchgegangen haben, enthalten das Programm: lesen, schreiben, rechnen, Psalmengesang, Orthographie und Religion. Manchmal figuriren noch besonders: das prier Dieu und das réciter les catéchismes. Zu diesen gewöhnlichen Unterrichtszweigen kommt in Chêne hinzu: „la Constitution“, so auch in Ballorbes: „la constitution pour la leur faire comprendre et jusqu'ici la feuille Populaire“, in Ballaigues französische Grammatik, in Billeneuve Geographie und die Anfangsgründe der lateinischen Sprache für diejenigen, die es wünschen, in Sottens die Grammatik, in Chappelles die Anfangsgründe der Geographie und Grammatik. Berechnet wird in den meisten, immerhin nicht in allen Schulen; in Riez bringen es die Schüler bis zu den Règles de proportion, de Compagnie, d'Interet, d'arpentage.“ In Cossonay kommt zu den gewöhnlichen Fenssen hinzu: „Langue Latine jusques à pouvoir entrer en Eloquence au College de Lausanne, le principes du grec“, in Château d'Yver: französische Grammatik, Geographie, Lektüre alter Schriften und Grundlinien der lateinischen Sprache.

In Yvon begeben wir 8 von weiblichen Lehrkräften geleiteten Schulen, von denen 3 nur den Mädchen offen standen. Wir lassen ihre Unterrichtsprogramme folgen: Schule der Anne Combaz: Lecture, Mémoires et ouvrages des doigts tels que Couture, Tricotage et Dentelles. Schule der Françoise Schwarzfeger: Lecture et quelques petits ouvrages des doigts, tels que Couture et Tricotage. Schule der Gabrielle Crochat: „La lecture, couture, d'entelles et autres ouvrages de femme.“ Schule der Jeanne Baud née Crochat: „La lecture la dentelle à coudre et à tricoter.“ Schule der Louise Canet: Lecture et Tricotage. Schule der Jeanne Jac-

querod: Lecture, Mémorisation et Tricotage. Schule der Schwestern Louise und Marie Hofaber: Lecture et quelques ouvrages de l'aiguille. Schule der Toinette Stahly: „à Epeller aux Enfants du plus bas âge.“

Im Bericht der Ecoles de charité à Lausanne, Abtheilung Knaben, heißt es im Anschluß an die Aufzählung der gewöhnlichen Schulfächer: „et on forme les enfans à la prière de même qu'au travail; en les exerçant à tresser de la paille, fabriquer des nattes et couvrir des chaises“ und für die Mädchenabtheilung: „les ouvrages du sexe comme le couture, le tricotage, à racommoder les bas, la dentelle, la filature, à marquer le linge.“

Daß in den Schulen des Kantons Jemand mehr als in den deutsch sprechenden Kantonen unseres abgegrenzten Gebietes die Orthographie beachtet und gepflegt wurde, sieht man den Schulberichten an, indessen bleibt auch da noch zu wünschen übrig, wie der Leser aus folgenden Mustern ersehen wird. Auf die Frage: „Was wird in der Schule gelehrt?“ antwortet der Bericht aus Villars-Epenay et la Maugettas: „à Lire l'écriture, l'Orthographe, l'Arithmétique et le Chant des Psaumes,“ aus Rovray et Arissoules: „La Religion le Chant des Psaumes l'écriture la Rithmétique des prières la l'ecture de l'écriture Sainte“, aus Ursins: „Lecture Religion Ecriture Orthographes Arithmétiques Chant des Psaumes“, aus L'Abergemont et Serrey: „à lire à prie Dieu à écrire les Principes de la Religion de la rithmétique le chant des Psaumes“, aus Bofflens: La lecture, l'écriture la Reméthique“, aus Baulion: „Il Enseigne dans cette Ecole Les premiers principes de l'Instruction. Il Commence par LABC ensuite à Epeller Lire et Ecrire et les Catechismes et les Psaumes et les premiers principes De La musique.“ Als orthographische Muster geben wir noch „L'Arithmétique“, „l'Arithmétique“, „la l'ecture“, „L'ecture“, „à priez Dieu“, aus den Berichten von Correvon, Cremin, Kennaz, La Baud und Joux. „l'Autographe“ heißt es in der Antwort aus Dens. Die kürzeste Antwort auf diese Frage hat Dens geliefert, wenn es als einziges Unterrichtsobjekt „La parole de Dieu“ nennt.

Die Frage 8 nach den Vorschriften ist im Sinne von Reglementen aufgefaßt — „Préceptes et réglemens, comment sont-ils observés?“

heißt es auf den an die Lehrer verabsfolgten Fragebogen — beantwortet worden. Auch in Berichten aus dem Kanton Vevay fanden wir Schulvisitationen, bei welchen Preise für Fleiß und Fortschritte ausgetheilt wurden, erwähnt.

An Schulbüchern haben wir uns aus den verschiedenen Berichten zusammengestellt:

La palette oder les palettes (das Alphabet); l'Ancien et le Nouveau Testament; la sainte Bible; le grand et le petit Catéchisme retouché d'Ostervald, welcher Name die verschiedensten Mißhandlungen erfährt (Dostervald, Dostervald, dostervald, d'obstervald, d'ostervald, „détamant et Cadechisme tauderval“); le Catéchisme de Berne; le Catéchisme de Pictet; le Catéchisme de la constitution Helvétique; le Catéchisme de Louis de Bons (Debons?); le Catéchisme de Superville; le Catéchisme de Heidelberg; l'Abrégé de Le Noir (auch Lenoir und philippe le noir); Recueil de passages de Duplan; l'ABC ou l'instruction des Chrétiens; les Psaumes et Cantiques; des livres de prière; les cents et quatre Histoires de la Bible (Hübners 2 × 52 außerlesene biblische Historien?); les Rudimens pour la Lecture; Essay sur les mots par Arnaud; l'ami des enfans par Rochow, traduit de l'allemand par Rocon; la petite Grammaire de Restant; l'instruction de la jeunesse; la Civilité Chrétienne; le Vesperal; l'abrégé de Géographie d'Ostervald; la Grammaire de F. J. Durant, mise en demandes et réponses par D. Tardent; l'abrégé historique de Vieux (Testament?) avec reflexions, par G. F. Seiler; la feuille populaire; la Table de „Pytagore“; Grammaire de Barrême; un abrégé orthographique; „le petit familier qu'on appelle communement Depuis quand est Dieu;“ un recueil de Beatitudes et Litanies propres aux enfans; la liturgie des prières de l'Eglise; l'histoire sacrée par Mallet; l'Histoire par Roustan; les Oeuvres de Condillac.

In den meisten Schulen werden neben Psalmen, Bibel und Neuem Testament drei oder vier Katechismen gebraucht. Grammatiken und Rochows Kinderfreund kommen als Fremdlinge nur selten vor.

Daß auch im Kanton Vevay in Betreff der Lehrmittel die Verhältnisse nicht überall geregelt waren, sagt der Bericht von Affens, wenn es darin heißt: „Differentes sortes que leurs peres leurs donnent.“

Etwa 20 Antworten aus dem Kanton Solothurn beantworten die Frage: „Was wird in der Schule gelehrt?“ einfach mit dem Hinweis auf den Normalunterricht. Im Jahre 1783 wurde nämlich die Waisenhauschule in Solothurn in Nachahmung von St. Urban zur Normalschule für die Schullehrer des Kantons erweitert,

aus welcher der Normal-Unterricht in manche Landgemeinde hinausgetragen ward. Ueber welche Fächer sich dieser Unterricht in jedem Falle verbreitete, können wir nicht sagen. Buchstabenkenntniß, Buchstabiren, Syllabiren, Lesen, Schreiben, Religion sind die am meisten vorkommenden Gegenstände des Lehrens und Lernens. In etwa 40 Schulen ward auch das Rechnen — in Subingen wird gerechnet, „wenn es das fleißige Schulgehen der Kinder erheischen kann,“ in Kriegstetten auf besonderes Verlangen — und in 8 der Gesang gepflegt, in einzelne Verhältnisse mögen einige Berichte Einblick gewähren: Härkingen: es wird „in der Schule gelehrt, was ein Jeder haus Vater Beliebet.“ Neuendorf: „in den Ersten Klaffen Wird des A. B. C. oder das Von der Normall eingerichtes Namenbüchlein. in der zweyten Klaffen Werden gelehrt onderscheidliche Käße büchlein. In der dritten Klaffen Wird Geschriben und onderscheidliche Schriften gelehrt. Und in allen drey Klaffen Wird das Kriften Lehr buch Von Solothurn gelehrt.“ Oberbuchsitzen: „die erkentnis der buchstaben Was buchstabieren heist, Was Lesen heißt, schreiben, Rechnen und Religion, Neu und alte schriften.“ Balsthal: „In der Schule werden, die von der bis dahin Vorgeschriebenen Namen- und Lesbüchli gelehret, der kleine und große vom Biszthum Basleschen vorgeschriebene Katechismus. Kantsleyaufsatz, Historybücher und andere Schriften, die hier mögen gefunden werden. wie auch das Rechnen Nämlich die fünf auf einander folgende Species, bis in die Regel Detri werden die Kinder gelehret.“ Witterschwyl: „Schreiben, Lesen, Catechismus.“ Meltingen: „namenbüchlein, Catechismus, Messbüchlein.“ Oberdorf: „Nach der Normahl . . . wie uns das Medotebuch vorweist.“ Wyßen in „dem gestriekt Olten“ (in dem Distrikt Olten) „In der schull Wirds gelehrt geschribes, Namenbuch geschribenen Kati- fismus Und- briefen.“ Grezenbach: „Das Normal Namen Büchlein und andere schriften und die religions under richt.“ Vostorf: „Erstlich das a. b. c. zweytes das Namen buch und dritens der Canisium und Nachgenß was Einem jeten gefalt.“ Schönenwerth: „Das Manen büöchlein und das Vöj büöchlein.“ Gunzgen: „Die Christ katholiche apostolische lehr schreiben und lesen.“

In erfreulicher Weise gehen über das gewöhnliche Niveau hinaus außer der Prinzipi-Schule in Solothurn, welche zwar schon eine Mittelstufe zwischen Volks- und Lateinschule bezeichnet (in ihr werden auch die Anfangsgründe der deutschen und lateinischen Sprache be-

handelt) die Waisenhauschule in Solothurn, die Mutter der solothurnischen Normalschule mit folgendem Programm: „Die Buchstabenkenntniß, das Buchstabiren, Lesen, Schreiben deutsch und französisch, die Anfangsgründe der deutschen und französischen Sprache, Rechtschreibung, Erklärung der Konstitution, schriftliche Aufsätze, Rechnen, Unterricht aus einem Naturkatechismus, Religion, biblische Geschichten“ und die Schule zu Bettwyl, deren Lehrer Universitätsstudien gemacht hat und die hieher gehörige Frage beantwortet: „Religionswissenschaft, Lesen nach Anleitung der Normalschule. Rechenkunst. Schönschreiben, dabey Rechtschreibung.“ Er hat bei Beschreibung der Klassenverhältnisse noch genauere Auskunft gegeben. Dort heißt es: „1te. Beschäftiget sich mit der Buchstabenkenntniß, Buchstabiren, Regeln davon. 2te. Die Kinder in der 2ten Klasse lesen nach den Regeln. Erklären dabey die Wortforschung. Ueben sich im Schreiben und Rechnen. 3te Klasse übet sich in der Rechtschreibung und Verfertigung schriftlicher Aufsätze, als Quittungen, Scheine, Briefe. Sie machen Rechnungen sowohl ganzer als abgebrochener Zahlen, Verhältnißregeln, Gesellschaftsregeln, Progressionen, Ausziehung der Quadratwurzel.“

Der Schulmeister von Wolfswyl sieht sich genöthigt, der geringen Erfolge wegen sich zu entschuldigen. Er schreibt: „Ich bitte um gütige Nachsicht, wenn der Fortgang in Erlernung der Normal unter den Kindern nicht jenen Grad erreichte, den er haben sollte, das wüßliche Begehren der Haus Väter seit unserer neuen Konstitution zwang mich ein Kind so das andere anderst zu lehren, wodurch also die eigentliche Lehre nothwendig in ihrem wesentlichen theile leiden müste. zu wünschen wäre es, wen in jeder Gemeinde die Berrichtungen des Schullehrers gegen seine Kinder öffentlich abgelesen würden, um den Verschiedenen Gutgedüncken der Lehrart Schranken zu setzen, auch wäre es sehr Gut wenn alle Haus Väter angehalten würden, ihre Kinder fleißig in die Schule zu schicken, auf diese weise konte ich um die Hälfte mehr Kinder, aber in Rücksicht der größeren Mühe würde der Vergleich des Einkommens kaum zu finden seyn.“

Betreffs der Schreib-Vorschriften nennen die meisten Berichte, wenn sie überhaupt die Frage berücksichtigen, die Normalvorschriften. Diese meint der Lehrer von Balsthal, wenn er schreibt: „sind es die auf einander folgende Nummern. Nämlich von No. 1 bis No. 10. Diese erhaltet jedes schulkind nach einander, und behaltet selbe so

lang, bis es diese gut nach schreibt, und mit der Vorschrift so viel möglich überein stimmt, hernach läßt man Formulare von Quittungen, Handschriften und Briefen, den bessern Schülern zukommen und Sie endlich selbst dergleichen aufsetzen.“ Einige Lehrer schreiben auch selbst vor. Wir lassen die Vorschriften betreffend noch einige Berichte reden: Schnottwyl: „Schreib-Vorschriften werden in Zedel durch Nummern vorgelegt; zuerst von einer Sinnien, dann von mehreren; 1. aus der H. Schrift, 2. aus der Geographie, und Formulare für Accorde, Briefe und Conten.“ Aeschi: Den Anfängern aus dem Methodenbuch „den Geübten Evangelien, Gebethe und sittliche Denkprüche.“ Gosliwyl: „Schreib-Vorschriften werden nach No. vorgelegt; und Kochows-Kinder-Freund Dictiert.“ Stüzlingen und Rohr: „Daß Alphabets dann wort und einige Beers.“ Olten: „werden dieselbe in kleinen und großen Nummern gegeben davon an die tafel geschrieben und ihre Grundstriche dabey erklärt.“ Postorf: „Das a b c und Einige merkwürdigkeiten.“ In Haauenstein wird eine Anleitung zum Schönschreiben — es dürfte die Krauer'sche sein — gebraucht.

Die die Lehrbücher oder Lehrmittel betreffende Frage ist in mehr als 20 Berichten abgethan mit der Bemerkung: „nach der Normal.“¹ Einmal — in der deutschen Knabenschule zu Solothurn — heißt es speziell: Die Normalbücher von St. Urban. In mehr als 10 Schulen ist ein Normal-Namen- und Lesebüchlein im Gebrauch, in ebenso vielen ein Normal-Namenbüchlein neben andern Schulbüchern, in 3 ein Normal-Rechnungsbüchlein, in 2 ein Normal-Rechtschreibungsbüchlein, in 3 ein Normalkatechismus im Gebrauch.

Am häufigsten werden genannt:

Der Katechismus (ohne speziellere Angaben), wobei das Wort die verschiedensten Gestaltungen erfährt: „Catticismus“, „Kathekismus“, „Cathesismus“, „Cathekismus“, „kathekismus“, „Katechismus“; der Berner-Katechismus ist 7, der Heidelberger 13 mal vertreten; 3 mal finden wir die unbestimmte Bezeichnung: Der kleine Katechismus, einmal — in der Schule der Prinzipi in Solothurn — ist ein 1795 eingeführter Katechismus genannt. Dabei kommt 4 mal vor der Katechismus des Canisius — „Kaniffy“ schreibt der Berichtstatter von Rickenbach, „Kaniff“ der von Hägendorf — 3 mal der kleine Canisius, 2 mal ein geschriebener Katechismus. Mehr als in 20 Fällen ist „das Namenbuch“ genannt, in 4 Berichten das bernische, in Lauters-

¹ Nach dem Bericht von Breitenbach sind die Normalbüchlein anno 1784 zu Solothurn gedruckt worden.

wyl und in zwei andern Schulen „ABC Tafeln“ in Meschi ein „Tabellbüchlein“, in Grenchen ein „Tabellenbüchlein“ nach der Normal, einmal A B C Blätter, zweimal ein geschriebenes Namenbüchlein, das Neue Testament, das Psalmbuch (daneben auserlesene Psalmen und die neuen Psalmen, Psalmen und Festlieder für die Kirche des ehemaligen Kantons Bern), biblische Geschichten, Hübners biblische Historien. Bei den Christenlehrbüchern lehren wie bei den Katechismen bestimmtere und unbestimmte Angaben wieder; etwa 6 mal fanden wir die Bezeichnung: „Christenlehrbüchlein“ — in Kriegstetten sind deren 3 im Gebrauch — 4 mal: „Anfänge der christlichen Lehr“, 2 mal; „Solothurner Christenlehrbuch“. einmal: „Das neue Kinderlehrbüchlein von Solothurn“, einmal (Olten): „Das große Christen Lehrbüchlein des bistums basel“, einmal: „Das große Christenlehrbuch“, einmal: „Religionsbücher“. Aus den 5, 8 und 1 mal vorkommenden Bezeichnungen: „Rechnungsbücher“ — in Schnottwyl sind mehrere in Gebrauch —, „Lesebuch“, „Rechtschreibungsbuch“, läßt sich nicht viel machen, in einer Schule wird das Alte und Neue Testament, in 2 die Bibel gebraucht; in 4 Berichten sind die Festlieder genannt, derjenige von Leuterswyl notirt: „Festlieder Henberers“ (?). In Brunnenenthal, Balm, Mefen, Oberramsen kommt unter den Lehrbüchern ein „Wegweiser“, „Wägweiser“, in Mühledorf ein „Lustgärtli“ und „Mannawali (Manuale?) die geistlichen Sprüche“, in Schnottwyl ein „Handbuch von der Rechtschreibekunst zum Diktiren“, in Olten Schagens oder Schagers (?) „Kern der Geographie“, im Waisenhaus Solothurn die „Anleitung zum Schönschreiben nach Regeln und Mustern, Muster und Beispiele zur Schreibeübung für die Jugend“ von Bürger Rivard Krauer, Kapitular zu St. Urban, ein „kleiner Naturkatechismus“ vom Verfasser der leichtfaßlichen katechetischen Reden, Helbiger: „Kern der biblischen Geschichten“, in Oberdorf „Evangelium in Tabellen“, in Olten „Ein Lesebüchlein enthaltend biblische geschichten des Neuen und alten Testaments, Samt Sittenlehren in beyspielen“ vor. In etwa 20 Schulen werden zum Lesen des Geschriebenen noch allerlei alte und neue Handschriften, Briefe, „Vertigungen“, Gültentz. gebraucht. Am meisten Bücher haben wir im Waisenhaus zu Solothurn gefunden; gänzlicher Willkür begegnen wir in Meltingen, dessen Berichterstatter meldet: „was die Kinder für unter schidliche geistliche bücher bringen und briefen.“

Gehen wir zum Kanton Aargau über! Auch da erfährt der Lehrzweig des Rechnens eine stiefmütterliche Behandlung. Gerechnet wird in den Schulen von Rapperswyl, Seen, Staufen, Schaffisheim, Niederlenz, Lenzburg, Brugg, Windisch, Mülligen, Altenburg, Birrwyl, Unterkulm, Schöftland Hirschtal und Beltheim, „selten“ in Hungenchwyl, Ammerswyl, Dintiken und Dtmarsingen. Die Berichte von Rüttigen und Biberstein, Suhr und Thalheim klagen darüber, daß im Rechnen „nichts oder wenig prästirt“ werde. Diese Klagen finden ein Echo in Ober-Erlinsbach, Dentsbüren, Asp, Entfelden, Muehen und Gräni-

chen. Wie wenig Aufmerksamkeit diesem für das praktische Leben so wichtigen Unterrichtsgegenstand zugewendet wurde, geht auch daraus hervor, daß z. B. in Auenstein von 87 Schülern nur 5 die 4 Spezies rechnen.

Wenn in den andern Kantonen das Lesen und Schreiben fast durchwegs gepflegt ward, so erfuhr im Kanton Aargau auch das vielfache Einschränkung. „Zum Theil auch schreiben,“ heißt es im Bericht der Schulen von Seengen, auf welchen in 7 andern Antworten Bezug genommen wird. Dieselbe Einschränkung kehrt häufig wieder im Distrikte Brugg. Der Bericht von Beltheim und Oberflachs zählt die Fächer auf und fügt nach Nennung des Schreibens hinzu: „aber wenige wollen es lernen.“ Folgende Zahlen malen noch deutlicher: In Rüttigen schrieben von 120 Schülern 19, in Biberstein von 64 Schülern 7 Knaben, in Thalheim von 145 32, in Auenstein von 87 20, in Dentsbüren von 105 5 und in Asp von 57 5.

Daß übrigens nicht nur die Lehrer, Schüler und Eltern hiefür verantwortlich gemacht werden können, sondern manches auch den Verhältnissen auf die Rechnung geschrieben werden muß, darüber belehrt uns der Berichterstatter von Seengen folgenderweise: „Kaum die Hälfte der Knaben lernt schreiben: Mädchen noch weit weniger. Wollten auch alle Knaben das Schreiben lernen, so würde es einerseits in der so dicht vollgepfropften Schul-Stuben durchaus an Platz, so wie, geradezu den Schulmeistern an Zeit mangeln, wenn nicht ob den Schreibern die andern Kinder müßten versäumt werden; denn wenn eine Schule in die andere gerechnet 100 Schüler hat; und die Schulhaltung dauert 3 Stunden, so berechne man, wie wenige Minuten der Schulmeister auf ein Kind verwenden kann. Daher es beinahe unbegreiflich, daß die Kinder noch so viel lernen. — Und dann ist die große Armuth so vieler Eltern, sowohl in Absicht auf die Zeitverwendung als Beschaffung der Schreibmaterialien der Haupt Grund, warum so viele Kinder, selbst Knaben, das Schreiben nicht lernen. Fonds aber, um den Aermern die Bedürfnisse anzuschaffen, sind nicht vorhanden. — Ich wandte einmal in einem Winter 1. Riß Papier, sammt Federn an, den Schreib: lustigen Schreib: bücher auszutheilen. — Nun waren Schreiber die Wölle; so wie aber das Schreibbuch überschrieben war, und keine andre unentgeltlich angeschafft wurden;

so hatte bey dem größeren Theil das Schreiben ein Ende. — Ein Beweis, daß Armuth hindert!“

Was der summarische Bericht aus dem Distrikt Kulm sagt: „Diejenigen Kinder, welche die Schule fleißig besuchen werden im Buchstabieren Syllabieren und lesen genugsam unterrichtet doch selten daß sie das Gelesene verstehen und wieder erzählen könnten, welches aber schon mehrere Fähigkeit und Kenntnisse der Lehrer voraussetzt . . . Im Schreiben bringen es die Kinder eines für das andere so weit, daß sie „Current“ und leserlich schreiben lernen, den mehrsten aber fehlt die Orthographie, und nur wenige sind im Stand ihre Gedanken schriftlich auszudrücken.“ mag auch für andere Schulen zutreffen.

Der Bericht aus dem Distrikt Kulm macht über das Lesen ferner die Bemerkung: „Den Kindern wird selten erklärt was sie lesen, noch seltener werden sie über das was sie lesen behörig befragt, daher sie nie mit Sachkenntniß lesen lernen;“ dagegen macht die summarische Antwort aus dem Distrikt Brugg auf einen andern Mangel aufmerksam, der sich beim Lesen geltend mache, indem dem Lesen des Geschriebenen nicht die nöthige Beachtung geschenkt werde; in vielen Antworten ist davon gar keine Rede, in andern finden wir es besonders hervorgehoben.

Die Frage nach den Vorschriften ist vom Berichterstatter des Distrikts Brugg im Sinne von Regulativen und Schulverordnungen verstanden worden; im Uebrigen schreibt die Mehrzahl der Lehrer selbst vor, und fremde Vorlagen gehören zu den Seltenheiten.

Auch in den aargauischen Schulen spielt das Auswendiglernen des Katechismus, einer Anzahl Psalmen, Lieder, Festgesänge, aus Hübners biblischen Historien und dem Neuen Testament eine Hauptrolle.

Der Gesang, meistens Psalmenmusik, seltener auch Lieder aus Bachofen und Schmidlin (so in den 2 Schulen von Schinznach, in der Schule von Suhr und an einigen Orten des Distriktes Kulm), wird in der Großzahl der aargauischen Schulen gepflegt; gar nicht in den 2 Schulen in Seengen und den 8 Schulen, die laut Inspektionsbericht nach jenen eingerichtet sind und in der kleinen Knaben- und Töchterchule in Venzburg. Gesänglich wenig geleistet wurde in den Schulen von Dentsbüren, Asp und Gränichen. Einzelne Berichte verrathen uns deutlich, wie weit sich die Pflege der Musik erstreckte:

Veltheim und Oberflachs: Psalmenmusik mit Kenntniß der Noten.

Rüttigen und Biberstein: Tenor mit Kenntniß der Noten.

Schinznach: Psalmenmusik in allen 4 Stimmen mit Kenntniß der Noten; auch Bachofen und Gellerts geistliche Lieder.

Suhr: Die 4 Stimmen und einiges im Bachofen.

Buchs und Nieder-Entfelden: Alle 4 Stimmen.

Rohr: Tenor.

Thalheim: Tenor mit Kenntniß der Noten.

Ober-Erlinsbach: Die 4 Stimmen der Psalmenmusik.

Muenstein: Tenor mit Kenntniß der Noten:

Entfelden und Muehen: Psalmenmusik in allen 4 Stimmen.

Dem Bericht des Pfarrer Rytz (Distrikt Ulm) entnehmen wir, daß die Schulen jedesmal mit einem öffentlichen Examen geschlossen wurden, wobei als Examinatoren die Pfarrer und Vorgesetzten des Orts sonst aber niemand zugegen war, und an die Kinder kleine Belohnungen des Fleißes an Geld (von 2 bis 20 Kreuzer) und Bücher ausgetheilt wurden. Auch in Ammerswyl erhielten die Kinder am jährlichen Examen zur Belohnung ihres Fleißes Bücher: Psalmbücher, Hübners Kinderbibel, Neu Testament und an Geld 2—20 Kreuzer. Auf ein Examen weist auch die Antwort aus Seon, Ammerswyl, Dintiken und Otmarfingen hin, und das Schweigen der übrigen Berichte beweist nicht, daß das Verschwiegene nicht auch stattgefunden habe.

Hier theilen wir gern auch die Beurtheilung mit, welche die Lehrer für ihre Leistungen in den einzelnen Fächern im Distrikt Kulm durch ihren Inspektor, Pfr. Rytz, erfahren haben. Er bezeichnet die Leistungen

im Schreiben:

bei 1	Lehrer (n)	als	sehr schön
" 1	"	"	sehr gut
" 2	"	"	schön
" 5	"	"	gut
" 8	"	"	ordentlich
" 1	"	"	„leßlich correct“
" 5	"	"	mittelmäßig
" 3	"	"	schlecht
" 5	"		gibt er kein Urtheil ab.

im Lesen:

bei 8	Lehrer (n)	mit	„gut mit Kenntniß“
" 7	"	"	gut und richtig

im Rechnen:

bei 1	Lehrer (n)	als	gar gut
" 1	"	"	ordentlich
" 1	"	"	„nicht viel“
" 1	"	"	„wenig“
" 1	"	"	„etwas“
" 11	"		fehlt ein Urtheil
" 14	"		sind der 4 Spezies
" 1	"		ist der 4 Spezies und der Reg. de Tri mächtig.

im Singen:

bei 3	Schule (n)	mit	gar gut
" 11	"	"	gut

bei 8 Lehrer (n) mit gut	bei 5 Schule (n) mit ordentlich
" 6 " " ordentlich	" 1 " " mittelmäßig
" 1 " " „mit Kenntniß“	" 1 " " nicht gut
1 " ist nicht beurtheilt.	10 " sind nicht beurtheilt.

Gesungen wird in 11 Schulen vier-, in 6 drei- und in einer zweistimmig.

Zu den gewöhnlichsten Lehrfächern kommt in der größern Knaben- und größern Töchterchule in Lenzburg hinzu etwas deutsche Grammatik, in der untern deutschen Knabenschule in Brugg Anfangsgründe der lateinischen Sprache, in der letztgenannten und in der Mädchenschule in Brugg Religion und in den sechs Schulen der Kirchgemeinde Staufberg Vorlesen und Erklären.

An Lehrmitteln, die in den Schulen des Kantons Aargau gebraucht wurden, haben wir uns zusammengestellt:

Bibel; Neues Testament; Psalmbücher; Lobwassers Psalmen; Bernisches Psalmbuch; Neue Psalmen; Auserlesene Psalmen für die Landjugend Zürichs; Hübners biblische Historien (es wird wohl dasselbe gemeint sein, wenn oft Hübners Kinderbibel und einmal eine Historienbibel citirt ist); Seilers biblische Geschichte und Religionslehre; Anfänge der christlichen Lehr, Bern; „Die Milchspieß oder Fragstücklin“; Verkürzter Unterricht oder Fragstückli wahrer christlicher Religion mit 93 kleinen Fragen und Antworten (sind vielleicht die beiden letzten identisch?); Berner Katechismus; Heidelberger Katechismus; Wytttenbach, Katechismus; Feddersen, Leben Jesu; das geistliche Lustgärtlein; Gantings Katechismus, Campe's Katechismus; Bachofens Liederbuch; Schmidlins Choralgesänge; Lavaters geistliche Lieder für die Landjugend, Gellerts geistliche Lieder; Felix Waser, Schul- und Hausbüchlein; Namen- oder ABC-bücher; Berner Namenbuch; Schellers kleines Wörterbuch und kleine Grammatik; kurzer Unterricht aller Wissenschaften (die letztern 2 resp. 3 nur an der untern deutschen Schule in Brugg). Am meisten kommen vor: der Heidelberger Katechismus, das Neue Testament, das Berner Namenbuch, Hübners biblische Historien und Psalmbücher.

Durchgängige Einheitlichkeit der Lehrmittel sucht man auch da umsonst.

Bemerkenswerth ist, was wir über die Anschaffung dieser Schulbücher dem Gesamtbericht aus dem Distrikt Kulm entnehmen. Er sagt: „In Birrwyl, Ober- und Unterkulm und Teuffenthal werden diese Bücher den Kindern wie auch das Papier zum Schreiben unentgeltlich gegeben; doch wen ein Buch den preis von 15 bz. übersteigt, so wird der Mehrwerth von den Eltern bezahlt — es wird aber dabey noch besonders auf die Vermögens Umstände Rücksicht genommen. In Gontenschweil werden nur die kleinern Bücher gratis ausgetheilt

und in Rued sollten sie nach der Absicht des Stifters nur unter die Armen vertheilt werden. In Schöftland und Hirschtal werden nur einige wenige Bücher durch das Loos unter die Kinder vertheilt — sehr unzweckmäßig, wobei weder der Fleiß belohnt, noch die Armuth unterstützt wird. Die Kosten zu obigen Büchern werden theils aus den Kirchengütern, theils von den Gemeinden selbst bestritten außert in Rued, wozu ein eigen fond vorhanden.“

So finden wir auch in Entfelden ein Legat von 300 Gulden für vierstimmige Psalmenbücher, in Muren eines von 325 Gulden für Bücher und Prämien.

Aber nicht überall war es mit der Beschaffung der Lehrmittel so, sonst hätte Pfarrer Samuel Ringier es sich ersparen können, im Anschluß an den Bericht von Seon die wenigstens anfänglich unentgeltliche Abgabe zweckmäßigerer Schulbücher als eines der sichersten Mittel zur Verbesserung der Landschulen zu empfehlen.

Von den 58 Schulen des Kantons Baden fehlen uns 2 Berichte, diejenigen von der Nebenschule Leibstatt und von „Bnderberckhen“ (Unterberikon). In 26 Schulen ist unter den Unterrichtsgegenständen das Rechnen nicht genannt; auch in den übrigen Schulen scheint es vernachlässigt worden zu sein, so in Veuggern, wo es zwar erlernt werden kann, aber wenig erlernt wird, in Muv, Eins, evangelisch Dietikon, wo nur auf Verlangen oder „So jemand will“ dies Fach gelehrt wird. Die Antwort von Oberrohrdorf läßt uns etwas im Unklaren; vom Rechnen ist darin nicht die Rede, wohl aber „von Ziffern“.

Der Gesang wird nur in 9 Antworten erwähnt.

Lesen und Schreiben figuriren in den meisten Berichten; in manchen allein, z. B. in Siglisdorf, in Oberwyl: „schriben und läßßen“, in Neuenhof; in andern finden wir vom Schreiben nichts, so im Bericht der Nebenschule in Kindhausen, der Schule in Oberehrendingen: „druckt und gschribes“, Unterfiggingen: „gshribens und Druckts“. Hüttikon, Spreitenbach, Freienwyl: „Deutsch Gedrucktes, und geschriebenes.“ Noch primitiver sind die Programme von Rußbaumen: „von underricht der Religion“ und von Kirchdorf: „Christen Lehrbücher“.

Besonders aufgeführt sind mancherorts: Buchstabiren, Religion

und Auswendiglernen; in einigen Schulen wird extra betont, daß sowohl Gedrucktes als auch Geschriebenes gelesen werde; in Kaiserstuhl, Oberlunkhofen und Eins kommt noch das Lesen lateinischer Schrift hinzu.

Gern lassen wir noch einige Schulen mit reicheren Besen folgen. Zurzach: „Nach den Regeln d Normal lehrt er Buchstaben kennen, buchstabieren, lesen, schreiben, die Calligraphie, Orthographie, schriftliche Aufsätze machen, Briefe schreiben, rechnen, geschriebenes lesen, die Religions-Grundsätze, katechisirt, lehrt die Chorales singen, giebt auf Verlangen Unterricht im Clavecin, Violin, singen, in lateinischer Sprache bis in die Rhetoric, dergleichen Schüler er mehrere mit Satisfaktion aufgestellt hat.“ Kaiserstuhl: Nach der Normallehrart lesen, schreiben, rechnen, Geschriebenes und Lateinisches lesen, Rechtschreibung und die Anfangsgründe der lateinischen Sprache. Mellingen: buchstabiren, lesen, schreiben, die 4 Spezies rechnen, die Prinzipi, Grammatik. Baden, deutsche Schule: Buchstaben kennen, buchstabiren, lesen, deutsch und lateinisch schön schreiben, Rechtschreibung, Rechnen, schriftliche Aufsätze (Conto, Briefe), biblische Geschichte, Religion.

Der Bericht aus evangelisch Würenlos ist uns interessant durch die Mittheilung der Reihenfolge, in welcher der Lehrstoff behandelt wurde: „Erster Anfang von 5 Jahren buchstabiren 2. silabiren 3. lesen 4. Lehrmeister auswendig 5. Zeugnis 6. Psalmenbuch 7. Testament 8. schreiben und Geschriebenes lesen.“

Der Berichterstatter von Bremgarten schreibt: „Es wird unter dem izigen Lehrer nicht bloß Buchstabiren, Lesen, Schreiben, und Geschriebenes lesen, Rechnen in den 4 gemeinen Arten und Brüchen, Recht- und Schönschreibung, Übungen im Schreiben durch Abschreiben von Mustern zu verschiedenen Aufsätzen gelehrt, sondern er übt und gewöhnt seine Schüler ihre Fähigkeiten kennen, ihren Verstand gebrauchen, richtig und selbst denken zu lernen, ihre Gedanken im Reden — Sprechen — und Schreiben wohl, passend, richtig und deutlich auszudrücken, und — welches für das Bornehmste von allem geachtet wird — in allen Vorfällen des Lebens nach vernünftiger Überlegung zu wählen und zu handeln. — Auch lehrt er französisch und lateinisch lesen und schreiben, bis dahin ohne Geheiß noch Pflicht, nur

nach seinem Gutdünken, um die Kinder mit etwas Neuem lernbegierig, und zum lernen aufgemuntert zu erhalten.“

Eine Vorstellung vom Schreib-Unterricht damaliger Zeit bekommen wir aus dem Bericht von Würenlingen, vom Lehrer in Oberdorf, „Franz Joseph Hirth“. Er schreibt:

- a) „Die Kleine buchstaben in dem a. b. c. Von dem i angefangen, alsdan die buchstaben, die ihre Züg herabwärts führen und so dan die buchstaben, die ihre Züg über die linien hinauf haben und Endlichen jene buchstaben, die ihre Züge die linien hinauf- und hinabführen.
- b) Nach diesem wird das A m zum schreiben vorgeleget.
- c) als dan Kleine Vorschriften mit ganzen wörteren nach Welchem jimmer größere auch mit größeren buchstaben angewisen werden.
- d) Endlichen wird ihnen ohne Vorschrift zu schreiben angeordnet.“

Die Frage nach den Vorschriften scheint auch hier nicht überall richtig verstanden worden zu sein. In den meisten Fällen hat der Lehrer selbst vorgeschrieben: in Siglistorf: „Geistlich oder Weltlich sprüche oder frje (Verse),“ in Waldhausen und Bisebach aus dem Neuen Testament, in der deutschen Schule in Bremgarten mit Kreide an die Tafel, in Oberwil das ABC, dann Verse, für katholisch Birmenstorf und katholisch Gebistorf gilt folgende Mittheilung: „Vorschriften für das abc werden vorgelegt, so auch für die Zusammen setzung der buchstaben, nachmals laß man sie aus getruckten büchern abschreiben, die anfänger Schreiben in doppelte linien, nachmahls auf einfache, und endlich ohne Linien.“ „Nach der Normal,“ heißt es in den Berichten von Oberlunkhofen und Eins. In Veuggern werden neben den eigenen Vorschriften des Lehrers auch fremde gebraucht.

Wie schlimm es mit der Befähigung damaliger Lehrer stand, beweist uns das Gewimmel von Fehlern in solchen Berichten, in denen auch die Fragen des Fragebogens und aus Unverstand sogar die Anmerkungen derselben abgeschrieben wurden. Die Antworten mußten, wie wir schon mitgetheilt haben, doppelt ausgefertigt werden, einige haben wir denn auch in den Sammelbänden doppelt gefunden und dabei gesehen, wie wenig fest sich die Wortbilder dem Gedächtniß und Auge der betreffenden Schreiber eingepägt hatten, wie sehr es ihnen

an einer consequenten Schreibweise fehlte. Wir geben hier eine Probe aus dem Doppelbericht des „Franz Joseph Wenzlicher, schull Meister zu siglistorf“ und bemerken ausdrücklich, daß es sich dabei um das Nachschreiben nach einer gegebenen Vorlage handelt:

I.

- „5. Waß wirt in der schul gelert
6. Werten die schulen nür im windter
Gehalten wie Lange
7. schul Böcher welche sindt Eingeföhrt.
8. Vorschriesten wie wert Es mit die-
sen gehalten — —
9. Wie Lange danrte deglich die schulle.

II.

5. Was wirt in der schule gelehrt.
6. Werten die schullen nur im windter
Gehalten wie Lange
7. Schulbücher welche seint eingefehrt
8. Vorschriften wie wirdt es mit die-
sen gehalten
9. Wie Langedauerteteglichdieschulle — — “

Nach seiner Wiedergabe lauten die Anmerkungen der vom Minister an die Schulmeister vertheilten Fragebogen folgendermaßen:

„1. An Merkhung den Beantwortung dieser fragen Können Nach Be-
lieben Noch aller leih An Merkhung undt Nacht Rechten (Nachrichten) Bey-
gefügt werten

2. An Merkhung Jeter schulle Herer soll die Beantwortung diesen Fragen
Doppelt schreiben die Erste abschrift Hat er sogleich seinem Agenten zu über-
geben der Agent wirt sie durch den Unterstatthalter und Regierungstatthalter
antrer (an den) Minister der Künsten und wissenschaft gelangen Laseen die
zweite abschrift Hat der schullehrer den Distriktsinspektor Ein zu hendtigen —

3. an merkhung Jeter man ist Geben (gebeten) die Beantwortung undt Ein-
sentung so viell Möglich zu Beschleuniger“

Hinsichtlich der Examina theilt der Bericht von Zurzach mit: „Alle Jahr
wird eine Prüfung gehalten und geschieht in Gegenwart d Br. Decan, Can-
tor und 2er weltlicher Vorgesetzten, auch unter dem Jahr wurde die Schule
öfters besucht.“ Daß das nicht überall der Fall war, ersehen wir aus der
Antwort des Johann Jakob Hummel, Schulmeister in Wettingen, welcher
unter andern Wünschen dem Minister auch den zu beherzigen giebt: „Das
am Ende des Jahrs Examen gehalten wurde und die beste Feder Claß mit
premien beschenkt wurden.“

An Lehrmitteln sind uns im Kanton Baden begegnet:

Namenbüchlein; ABC-Blätter; Namenbüchlein bei Blunshi in Zug ge-
druckt; Namenbüchlein zu Zug oder Baden gedruckt; Normal-Namenbüchlein
von St. Urban; ein geschriebenes Namenbüchlein (Niederweil); Normalbüchlein
für Lesen und Schreiben von St. Urban; Noth- und Hilfsbüchlein, 6 Bänd-
chen (es ist wohl das Becker'sche, das auch in der Schule auf dem Dättwyl-
hof gebraucht ward); Hübners biblische Historien; Siegfrieds Anfänge der
christlichen Lehre; die St. Blasischen Landschulbücher; Pothmanns (?) Sitten-
buch; die Bibel; das Alte und Neue Testament; Psalmbücher; verschiedene
große und kleine Katechismen (Zeugnuß und Lehrmeister), in den meisten

Fällen nicht näher bezeichnet; besonders genannt sind der große St. Blasische Katechismus, Canisius, St. Urbaner Katechismus, Konstanzer Katechismus (kleine und mittlere). Aus Unterlunkhofen ist ein geschriebener Katechismus, aus katholisch Birmenstorf ein geschriebenes Büchlein zum Rechnen und eins für den Religionsunterricht genannt. Geschriebene Bücher wurden auch in Oberehrendingen und Würenlingen Ober- und Unterdorf (v. unten!) gebraucht.

Wir lassen wieder einige Berichte reden:

Ober-Ehrendingen: „Catacismus, Altes und Neues Testament und andere Vehrreiche Bücher.“ Klingnau: „Der Römisch-Katholische Peter Katechismus“ (Peter Canisius) und Katechismus der St. Blasischen Landschulen. Zonen: „petters Canisy.“ Wettingen: „Jeder bringt nach Seiner Will führ.“ Siglistorf: „Ortin Bücher“, „orteiner Bucher“ (ordinären Bücher). Leuggern: Keine eingeführt. „Die Aelteren wollten den Meister machen und gaben ihren Kindern willkürlich mit in die Schule zum Lernen, was ihnen gefällig.“ Unterlunkhofen: „geschriebene und gedruckte Cathedchisimus.“ Würenlingen Oberdorf: „schulbücher seind nach dem a. b. c. a) geschriebene und gleich-förmige büchlein. deren das Erstere nur aus Vocal, und buchstaben. In Trenbare und untrenbare abgetheilte. buchstaben bestehet um dar durch die buchstaben Recht lehren zu können das andere aber ist zum gründlichen buchstabieren Eingerichtet. b) in dem gedruckhten 1 der Kleine Canisius. 2 der bischöfliche Cathekismus die Erste und 2te Claß. 3 andere gedruckte bücher. 4 Zeitungen. c) in dem geschribenen 1 Kleine Zedel 2 brif zerschiedene.. 3 Rechnen.

Keine Schulbücher fanden wir außer in Leuggern und Wettingen, in Ekwyl, Beinwyl und Freienwyl; schon bei Besprechung der Klasseneintheilung haben wir vernommen, daß auch in Klein-Dietwil keine Einheit in Bezug auf die Schulbücher zu rühmen war. In mehreren Schulen wurden zum Lesen des Geschriebenen auch alte Handschriften und Briefe verwendet.

Von praktischen Gesichtspunkten eingegeben ist wohl der Wunsch, dem Johann Jakob Hummel von katholisch Birmenstorf am Ende seines Berichtes Ausdruck giebt: „das man möchte eine anzeige machen, die für das Hauswesen, den Ackerbau und Künsten zum Wohl des Landmans die besten wären das man die Jugend unterrichten möchte“ (offenbar begehrt er Nennung der besten Methode oder Lehrmittel für die betreffenden Gebiete).

In weitaus den meisten Schulberichten aus dem Kanton Schaffhausen sind als Unterrichtsfächer aufgeführt: Buchstabenkennen, Buchstabiren, Lesen, Auswendiglernen, Schreiben, Rechnen, Singen. Da und dort ist auch das Lesen des Geschriebenen vorgemerkt. In etwa 10 Schulen ist vom Rechnen nichts gesagt, in etwa 6 wird es nur nebenbei oder auf besonderes Verlangen getrieben. Die Antwort aus Bohn sagt: „in der Schule wird lesen, singen schreiben und rechnen gelehrt nachdem die ersten Anfänger das A-B-C-büchlein durchgelehrt haben, werden sie im Buchstabiren und Lesen des sogenannten kleinen Katechismus und der Psalmen, auch im Neuen Testamendt immer geübt, und dan zum Auswendiglernen des kleinen und Großen Catechismus, des Curzen unterrichts oder der 5 Haupt Stücken und Kirchen Vieder, auch der Gellerts Viedern angehalten, wen sie einige fortschritte im fertig Lesen Gemacht werden sie zum Schreiben und die es wollen und Verlang aber ihrer sind immer weniger zum Rechnen, alle aber zum Singen nach den Noten angehalten.“ Aus Altdorf wird gemeldet, daß nur wenige rechnen lernen, weil auch hier die Kinder sehr früh zur Arbeit in Haus, Feld und Neben der Schule entrissen werden. Vom Rechnen heißt es in dem Bericht von Opfertshofen: „aber dieses Sehr selten, weil Sich Keine dazu finden.“ Ähnlich war es in Büttenhart.

In Osterfingen ward in der Tagsschule wenig, dagegen in der Nachtschule von einigen gerechnet; in der deutschen Schule zu Stein a. Rh. wurde hiefür eine Nebenstunde verwendet.

Das Schreiben finden wir in der Antwort aus Schlattingen nicht genannt; in Osterfingen schreiben in der Tagsschule nur wenige, in der Nachtschule aber die meisten; „ein wenig schreiben“ wird aus Buchberg gemeldet; sonst scheint es überall eingebürgert zu sein. Mit wenigen Ausnahmen wird der Gesang in allen Schulen gepflegt; „und ist das Gesänge eingeführt“ schreibt der Lehrer von Oberhallau. Im Schreiben glaubt man etwa auf eine Methode, auf ein Fortschreiten vom Leichterem zum Schwereren zu stoßen, vermiszt aber die consequente Durchführung; die Schüler in Burg müssen zuerst nur ein „t“, dann ein „i“, hernach a, o, r, m, l, f, d, dann Vorschriften mit dem ganzen Alphabet und zusammengesetzten Worten schreiben. „Die Vorschriften zum schreiben werden den Knaben und Töchtern umsonst ge-

geben, und sind in vier schieb Truhen gelegt, wo jeder schüler und schülerin alle Monath ein anderer nehmen kan, was für einen ihm beliebt.“ In Unterhallau wird den Anfängern „das kleine abc, dann das große ABC vorgeschrieben. Den Vorschreitenden eine Linie. Geübteren eine Vorschrift auf Quartbogen, meistens auf Zeitumstände zielend von minder oder mehr inhalt.“ In Neunkirch werden die Vorschriften zur Beibringung anderer nützlicher Kenntnisse gebraucht: Denksprüche, Sitten- und Lebensregeln, kleine Erzählungen, kurze Geschichten, kurze Beschreibung verschiedener Länder und Naturbegebenheiten. Sobald die Kinder leserlich schreiben können, so werden sie „zur Orthographie angeführt. Zu dem End dictirt man ihnen kleine Briefe über Sachen, die im bürgerlichen Leben vorkommen, Obligationen, Quittungen, Verkaufsbrieft und dgl. Diese werden aufs Genaueste in ihrer Gegendwart corrigirt, ihnen die Fehler gezeigt und so lernen die Kinder fehlerfrei und geschwind schreiben und erst darnach haltet man sie mit Ernst zum Schönschreiben an nicht nur zur Courrent-Schrift, sondern auch zur sogenannten Canzlei- und Fraktur-Schrift und zum Deutschschreiben mit lateinischen Buchstaben.“ Auch in Hemmishofen und reformirt Ramsen wurden derartige praktische Vorschriften mit Lebensregeln, Denksprüchen, Sprüchwörtern, Gesundheitslehren verwendet; in Basadingen waren Vorschriften von Wüst in Zürich eingeführt.

Welch' großes Gewicht auf das Auswendiglernen des Katechismus, von Psalmen und Liedern gelegt wurde, soll uns der Bericht aus Gerblingen sagen: „Die Buchstabier Kinder müssen das Rahmenbüchlein zwey mahl, und den kleinen Catechismus einmahl durch buchstabieren. Nachher müssen sie disen nach Beschaffenheit ihres Fleißes ein oder zweymahl durchlesen. Auf dieses folgt ein viermahliges Auswendiglernen, theils der Hauptfragen allein, theils diser und der darunterstehenden Randfragen. Nach diesem lernen sie den großen Catechismus auswendig, und mit diesem lobwasserische Psalmen, Lieder aus unserm Liederbuche, aus Gellert, und Catechismus Lieder. Zu disen Gedächtnißübungen kommt die Uebung im Rechnen, Schreiben und Lesen. Bey diesem mache ich ihnen die Unterscheidungszeichen bekant, sehe darauf, daß sie sich bey'm Lesen nach denselben richten, und daß sie den richtigen Ton treffen, und frage sie über den Sinn faßlicher Stellen. In den letzten Schulstunden werden die Kinder im

Singen geübt.“ In der deutschen Knabenschule zu Stein a. Rh. sind dem Recitiren des Auswendiggelernten 3 halbe Tage in der Woche gewidmet.

Einzelne Schulen gehen über die gewöhnliche Schablone hinaus: diejenige von Neunkirch hat auf ihrem Programm auch „ordentliches Betragen“, die zweite Klasse in Gächlingen Briefschreiben, Siblingen, die Mädchenschule in Schaffhausen und reformirt Dießenhofen „Diktirtes schreiben“, katholisch Dießenhofen die „Anfangsgründe der lateinischen Sprache“; Andreas Forster in Dießenhofen ertheilt auch „moralisch-physische Katechisationen über den Kochow'schen Kinderfreund“; in der Schule von Johannes Büel in Hemmishofen wird „durch Unterredung ihr“ (der Kinder) „Verstand aufgeklärt und ihr Herz für das Gute gebildet; man sucht sie auf die Natur aufmerksam zu machen und sie vor Aberglauben zu bewahren.“ In Neunkirch werden in der Rechenkunst nicht nur die sogenannten 4 Spezies, sondern auch andere Arten der Rechnungen gelehrt, ja viele Knaben verstehen sogar die Italianische Practic vollkommen gut.“

Daß wenigstens in der Stadt Schaffhausen an der Mädchen- und an der deutschen Knabenschule auch Examina abgehalten wurden, werden uns die Besoldungsverhältnisse verrathen. Wie es sich diesbezüglich in den Landschulen verhielt, darüber geben uns die Schulberichte keinen Aufschluß.

Als Lehrmittel kommt am meisten das Neue Testament vor; die ganze Bibel und das Alte Testament fanden wir nur einmal verzeichnet. „Das Neue Testament unseres Herrn und Heylands Jesu Christy“ heißt es im Bericht von Barga, „das Neue Testament von Jesu Christo“ in demjenigen von Bibern. Weit verbreitet sind auch der große und kleine Heidelberger Katechismus; in manchen Berichten ist zwischen beiden nicht unterschieden, in andern auch nicht gesagt, was für ein Katechismus im Gebrauch sei: Burg: „Das Zeugnuß“ oder der große Katechismus; Ramsen: der kleine Katechismus oder Lehrmeister. Da und dort heißt es auch nur: „der Katechismus“. Einmal (Neunkirch) ist eine faßliche Erklärung des Katechismus, der sog. geschriebene Katechismus genannt. Desters begegnet man dem kleinen und großen Zürcher Katechismus, in Hemmishofen Bertrands christlichem Katechismus, in mehreren Schulen sind Hübners biblische Historien vertreten, ebenso Gellerts Lieder. Lobwassers Psalmen kommen öfters in den Berichten vor, daneben unbestimmte Angaben, wie: Psalmen, Lieder, Kirchenlieder, Gesangbuch. Speziell ist auch von dem Schaffhauser- und Zürcher Gesangbuch die Rede. In Hemmishofen, Burg, reform. Ramsen, Schlatingen und Basadingen

fanden wir Waser's Schul- und Hausbüchlein, Gebete, Lieder, Psalmen und Bibelsprüche enthaltend, in der Mädchenschule zu Stein a. Rh. Lavater's Gebete und Lieder für Kinder, in Dießenhofen und Basadingen die biblischen Erzählungen, herausgegeben von der ascatischen Gesellschaft in Zürich, in Neunkirch und Herblingen Feddersens Leben Jesu. Weitere Schriften sind Kochow's Kinderfreund, das Noth- und Hilfsbüchlein, aus Buchthalen wird genannt „der sogenannte artemitische Wegweiser“, ein Lesebuch für Landschulen und der 2. Theil des Lesebuchs für Landschulen der östr. Landen;“ an der Mägdlein- und an der deutschen Knabenschule in Schaffhausen wird ein Lese- und Erbauungsbüchlein von Dekan Dschwald, an ersterer auch ein Appenzeller Lesebuch gebraucht. Dester's kommen vor: Namenbüchlein, ein Zürcher- und ein zu Schaffhausen herausgegebenes Namenbüchlein; in der deutschen Schule und in der Mädchenschule zu Stein a. Rh., in Hemmishofen, Osterfingen und katholisch Dießenhofen wird das von Johannes Büel mit einigen Veränderungen herausgegebene Herderische ABC- und Lesebuch, in Thayngen Büel's Anleitung zum Brieffschreiben (vielleicht dasselbe, das Büel in seinem Hemmishofer Schulbericht Schreibschüler nennt), in Thayngen Schieß' Lesebuch verwendet. „Einige Lesebücher“ nennt der Berichtersteller von Barzheim. „Die Anfangsgründe im Lesen und Buchstabieren, werden“ — wird aus Buchthalen geschrieben — „den Kindern an großen gedruckten Tabellen die an der Wand hängen gelernt, und ihnen damit die ABC Büchlein erspart, die sie gewöhnlich sonst zerkratzten, ehe sie das Alphabet oft zur Hälfte erlernt hatten.“ Der Schulbericht von Thayngen weist außer den schon genannten Büchern noch auf: Schröth, Weltgeschichte; Faust, Katechismus der Gesundheitspflege; Drtlieb, Plan zur Verbesserung der Landwirthschaft; Geographie für Kinder. Ein Gesundheitskatechismus wird auch in Steig bei Schaffhausen gelehrt und in Hemmishofen Bertuch's Bilderbuch für die Naturgeschichte verwendet. Das helvetische Volksblatt ward in der Nachtschule zu Hemmenthal gelesen. In Burg begegnen wir neben Zeitungen auch Briefen.

Einen wahren Reichthum an Schulbüchern weisen Thayngen und Neunkirch auf, eine ebenso große Armuth katholisch Ramsen, woher dem Minister geschrieben wird: „Schulbücher sind Egentlich keine Eingeführt, weil sie allhier Niemand anschaffet. In Dörflingen sind „die auf der Züricher Landschaft Üblichen Schaubücher“ im Gebrauch.

